

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 203.

Montag, den 22. Juli.

1833.

Griechenland in den Jahren 1831 und 1832.

Zu den für den aufmerksamen Weltbeobachter interessantesten Erscheinungen der neuesten Zeit gehört die griechische Revolution oder die endliche Befreiung der durch langen Druck fast entarteten Nachkommen einer hochgebildeten, noch jetzt als Muster uns vorleuchtenden edlen Nation des Alterthums von tausendjähriger Knechtschaft roher asiatischer Despotie. Die griechische Revolution ist vollendet und schöne Hoffnungen umfassen gegenwärtig das griechische Volk, welches unter dem Scepter eines deutschen Königssehns den Segnungen der bürgerlichen Ordnung entgegengeht. Die Wunden, welche die Ketten der Tyrannie dem Lande schlug, und die Leiden, welche die Anarchie der letzten Jahre über dasselbe verhängte, wird die Zeit heilen und lindern. — Ohne uns hier bei den früheren Ereignissen aufzuhalten und die Verwürfe zu wiederholen, welche man nicht mit Unrecht der eifersüchtigen und engherzigen Politik der europäischen Großmächte, die kaltblütig zusehen konnte, wie eine erschöpfte Nation ihre letzten Kräfte in inneren Kämpfen und Zuckungen vergeudete, gemacht hat, wollen wir vielmehr unsern Lesern einen kurzen Ueberblick über die Ereignisse der zwei letztverfloffenen Jahre mittheilen, um ihn dadurch in den Stand zu setzen, die Gegenwart und nächste Zukunft des jungen Staates mit größerer Theilnahme zu betrachten und richtiger zu beurtheilen. Wir bedienen uns dazu der Feder eines aufmerksamen Beobachters und warmen Freundes der griechischen Nation, welcher uns den Aufstand des griechischen Volkes zuerst in einer treuen geschichtlichen Darstellung als Ganzes vor die Seele führt:

Die Taschenbibliothek aller Revolutionen der neueren Zeit. Herausgegeben von D. E. Burckhardt und A. Kaiser. (Leipzig, literarisches Museum.)

Ein Unternehmen, dessen bereits früher in diesen Blättern rühmliche Erwähnung geschehen, enthält in ihren neuesten (VI. und VII.) Bändchen die

Geschichte der griechischen Revolution vom Jahre 1821 bis zur Thronbesteigung des Königs Otto I., von D. Theodor Kind.

Der Verfasser, welchen wir so eben als einen Hellenenfreund charakterisirt haben, zeigt sich uns hier auch als gründlicher Kenner der griechischen Verhältnisse und als denkender, die Aufgaben der Zeit erkennender Mann. Seine Arbeit verräth eine fleißige Benutzung der Quellen und eine umsichtige, leidenschaftlose Behandlung des vorhandenen Stoffes. Seine Darstellungs- und Ausdrucksweise wird manchem vielleicht weniger zusagen und auch wir gestehen, daß wir mehr Frische, Leben und Kraft gewünscht hätten. Der Verfasser beschränkt sich zwar keineswegs auf ein bloßes Aufzählen der Ereignisse, im Gegentheil hält derselbe, wie er in der Vorrede (S. XI) selbst erklärt, dafür, daß an Thatsachen allein der Geschichte und der Menschheit, die von der Geschichte lernen wolle, nichts gelegen seyn könne, auch glaubt er, daß an der geschichtlichen Darstellung geschichtlicher Begebenheiten das Herz und das Gemüth Antheil haben dürfe; allein diese Ansicht und dieser Antheil kündigen sich bei der äußern Darstellungsweise des Verfassers zu wenig an. Es ist nicht zu verkennen, daß wenn dadurch auf der einen Seite sich mancher weniger angezogen fühlen wird, auf der andern dem Verfasser Niemand den Vorwurf machen kann, daß er durch eine glänzende Außenseite das Urtheil der Leser zu bestechen gesucht. Wir unsrerseits gestehen, daß die vielfachen innern Vorzüge der Arbeit, welche uns ein noch unbebautes Feld zugänglicher gemacht, uns die äußere Form gern überschen lassen.